Wider die Gewalt

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **50 (1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

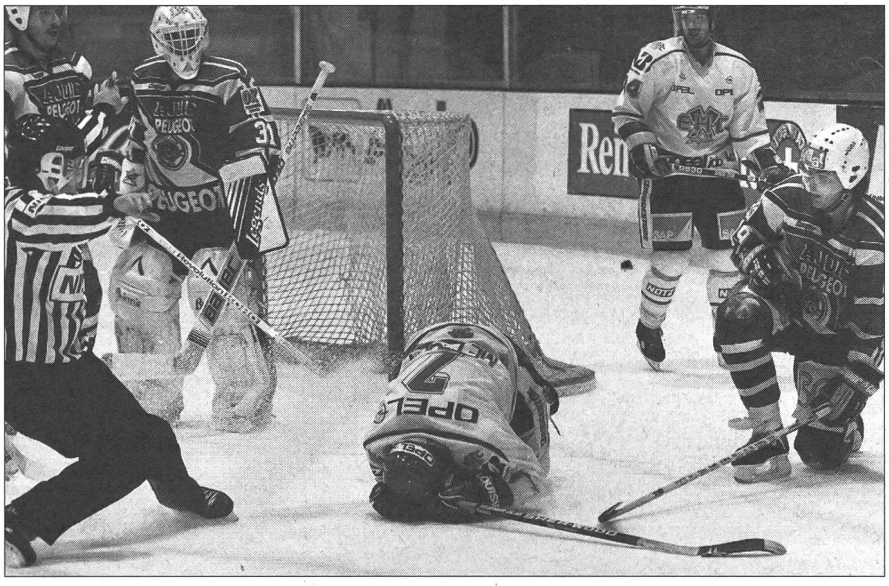
http://www.e-periodica.ch

Wider die Gewalt

Hans Altorfer

Dass wir Menschen gewalttätige Wesen sind, ist seit Kains Brudermord eine Tatsache, mit der wir leben müssen. Hunderte von Millionen sind seither gewaltsam ums Leben gekommen, durch Mord und Totschlag, durch Krieg, durch aggressives Verhalten im Strassenverkehr und was der Gewaltkategorien mehr sind. Ganz zu schweigen von all den Gewaltopfern, die nicht ihr Leben lassen mussten, aber Verletzungen erlitten haben, körperliche und seelische. Gewalt und Schmerz, sie lassen sich nicht trennen. Nicht verschweigen darf man auch, dass die männliche Spezies, aus welchen Gründen auch immer, mehr zur Gewalt neigt als die weibliche.

In letzter Zeit, so macht es den Anschein, ist die Gewalt am Zunehmen begriffen, in den Strassen, auf den Schulhöfen, in den Wohnungen. Besonders die Jugend zeigt sich zunehmend der Gewalt zugetan. Psychologen und Pädagogen zerbrechen sich die Köpfe über die möglichen Ursachen. Ob die Menschen tatsächlich gewalttätiger geworden sind, lässt sich wohl im Moment nicht beweisen. Auch die alten Eidgenossen waren keine Lämmchen. Ausserdem hat die Menschheit rein zahlenmässig um einiges zugenommen und damit auch die Gewalt.



Im Sport schlägt Aggressivität immer wieder in Gewalt um.

Sport ist weitgehend eine aggressive Angelegenheit. Es wäre dumm, das zu negieren. Sport lebt geradezu von der Aggressivität. Ohne sie ist er eine laue Angelegenheit, kommt keine Spannung auf, kommt überhaupt keine Auseinandersetzung und kein interessantes Spiel zustande. Das gilt für die Anlässe des grossen Welt-Sporttheaters, das gilt aber auch für den Fussballplatz der vierten Liga und für die Turnhalle mit dem Korbballspiel nach dem Sektionstraining. Das gilt für die Spiele, aber auch für das Kämpfen auf den Judomatten oder dem Kreuzen der Klingen beim Fechten.

Im Sport schlägt leider immer wieder – da kommen wir auch nicht darum herum – diese Aggressivität in offene, nackte Gewalt um. Auch das erleben wir fast täglich: beim brutalen Revanche-Foul, bei den Schlägereien unter den Spielern, bei den körperlichen Attacken auf den Schiedsrichter. Und auch hier: Gewalttätige Szenen gibt es nicht nur bei Spitzenveranstaltungen.

Sport baut also Aggressionen auf und ist eine ständige Gratwanderung. Der Schritt zur Gewalt ist ein kleiner. Baut er auch Aggressionen ab? Gelingt es durch das sportliche Regelwerk, durch eine entsprechende Erziehung, durch die Erfahrungen im Sport diese Aggression in Bahnen zu lenken, gleichsam unter Kontrolle zu halten? Wie müssen die Leitenden in der Praxis vorgehen, damit das gelingt? Was müssen sie unternehmen, damit der Aggression tatsächlich Zügel angelegt werden? Und schliesslich bleibt da noch die grosse Frage, ob das Umsetzen auf den Lebensbereich ausserhalb des Sportes wirklich gelingt. Sind erfahrene Sportler weniger aggressiv im täglichen Leben? Haben sie sich besser unter Kontrolle?

Es ist eine der vornehmsten Aufgaben von Leitern, Lehrern oder Trainern, die menschliche Aggressivität im Sinne des Sportes zwar zu fördern, sie aber gleichzeitig im Sinne der Menschlichkeit auch zu zügeln, das heisst die Sporttreibenden zu lehren, mit ihrer Aggressivität umzugehen. Eine wirklich vornehme Aufgabe, aber auch eine schwierige und eine unsichere dazu, weil der Mensch an sich ein lebendiges, emotionales Fragezeichen ist und weil eben viele Fragen noch offen sind. Die Sportpädagogik lebt – leider – von zahlreichen Hypothesen und muss sich mit dem Glauben an eine gute Sache abfinden. Mehr Kenntnisse sind dringend nötig.

Angesichts wachsender Gewalt ist es eigentlich nur vertretbar, Sport zu fördern, wenn er wirklich dazu beiträgt, durch Lernen die menschlichen Aggressionen in kontrollierte Bahnen zu lenken. Der Lehrkörper der ESSM will sich in nächster Zeit intensiv mit diesen Fragen beschäftigen. ■